

Vergangenes durch Menschen real werden lassen

Maximilian Wiggenhauser

Einen Raum der Erinnerung und des Andenkens, in dem man sich sowohl in einer Zeitreise verlieren kann, welcher aber auch Platz zum Innehalten und kritischen Reflektieren bietet. Diesen Ort, welchen Matthias Wipf in seinem Buch «Als wär es gestern gewesen!» metaphorisch erschaffen will, wurde gestern Nachmittag im Museum zu Allerheiligen auch physisch real.

In seinem Buch über die Bombardierung Schaffhausens versucht Wipf aber nicht nur kalte Zahlen, Fakten und Daten zu sammeln und diese der Öffentlichkeit zu präsentieren. In Interviews mit 35 Zeitzeugen sammelt er die sich 1944 ereignete Tragödie in einem Buch, das Geschichten von echten Menschen erzählt, ihre Bilder zeigt und die von ihnen erlebte Realität widerspiegelt.

An der Buchvorstellung findet dies vor einem zahlreich erschienen Publikum statt. Dieses bekommt nicht nur alte Kinderzeichnungen der Bombardierung zu sehen oder die Agenda einer Familie Huber, welche Strichlisten für jeden Fliegeralarm geführt hat. Mit Denise Lienhard, Ursula Oertli-Huber und Gertrud Opitz-Schoch sind drei Zeitzeuginnen vor Ort, welche mit eigenen Worten vom Erlebten erzählen. So schildert Lienhard, wie sie und die ganzen Schüler damals in den Keller des Bachschulhauses mussten, als am 1. April die Bomben abgeworfen wurden. Oertli-Huber wurde als Baby von ihrer Schwester aus einem brennenden Haus gerettet, welche daraufhin ein Lebensretter-Abzeichen erhielt. Auch Opitz-Schoch erzählt voller Enthusiasmus, wie sie ihren täglichen Gang zur Post nicht machen konnte, weil sich alle in Sicherheit bringen mussten. Und wie sie erst beim Anblick eines Lieferwagens voller frischer Säрге realisiert habe, was gerade passiert ist. Die Nähe der Geschichte zu den Menschen, welche sie erlebt haben, ist, was hier den Wert ausmacht.